



# Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 1/2 • 1966 • 6. Jahrgang

## Inhalt

Dr. Hertha Schober-Awecker	Margarete Bruckmüller, Bildhauerin (2)
Dr. Josef Laßl	Versehgang (4)
Rudolf Pfann	Das Jahr (7)
Dr. Alfred Zerlik	Kardinal Nidhard — ein Kämpfer für das Dogma der Unbefleckten Empfängnis Mariæ (10)
Fritz Huemer-Kreiner	Der andere Stifter (12)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (13)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Akad. Bildhauerin Marialuise Poschacher † (22)
Henriette Halli	Föhn im Winter (22)
Eva-Maria Stadler	Der Wind (23)
Karl Radler d. J., Dormagen (Rheinl.)	Hagenberger Fasching (24)
Kons. Wolfgang Dobesberger	Dorfabend im Bezirk Urfahr (24)
Dir. Max Hilpert	Harmlose und etwas gefährliche Hausmittel, aus: „Mühlviertel“ (1956) (26)
Fritz Huemer-Kreiner	Die Moldau als Oberösterreichs Nordgrenze (27)
Hugo Schanovsky	Kommt nicht in Frage (28)
...	Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln, 1. Teil (29)
...	Siebziger Geburtstag eines Mühlviertler Heimatdichters (29)
...	Buchbesprechungen (33)

## Bilder

Margarete Bruckmüller	1) Madonna, gebr. Ton, Privatbesitz Dipl.-Ing. Oberhuber (3)
Wilfried Hopf	2) Versehgang, Zeichnung (5)
...	3) Marionette der zwölf Monde, Foto (8)
...	4) Kardinal Nidhard, Foto (11)
Dr. Erich Widder	5) Kloster Baumgartenberg, Foto, Oö. Landesverlag (14)
Clemens Beuttler	6) Kloster Münzbach, Topographia Windhagiana, Stich, Klischee Oö. Landesarchiv (16)
...	7) Stift Schlägl um 1840, aus: Dr. Walter Luger, Das Prämonstratenser-Stift Schlägl, S. 27 (18)
Ignaz Rode	8) Der Markt Urfahr bey Linz, Lithogr., aus: E. Giordani, Die Linzer Hafneroffizin, Abb. 170 (19)
...	9) Die Klosterkirche von Waldhausen, Foto, „Heimatland“, Mai 1958 (20)
Urtlmayr	10) Neu-Windhaag, Miniatur aus dem Gebetbuch des Grafen von Windhaag, Klischee Oö. Landesarchiv (21)
Alois Grlinger, Haslach	11) Haussegen, Scherenschnitt, aus: M. Kislinger, Alte Bauernherrlichkeit (1957), S. 171 (31)

## Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger  
Schriftleiter  
Für den Inhalt verantwortlich  
Redaktion und Verwaltung  
Bankverbindung  
Klischees  
Druck  
Redaktionsachluß für die Nummer 3/4

Mühlviertler Kunstlergilde im Oö. Volksbildungswerk  
Rudolf Pfann  
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II  
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74  
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352  
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3  
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27  
23. Februar 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

S. 70,- (mit Postzustellung)

**E**s rumpelte an der Türe des Pfarrhauses. Die Magd ging aufschließen. Vom Flur drang Getuschel in die große Stube, wo der Pfarrer und sein Kaplan saßen.

Der alte Herr betete den Rosenkranz; zur Seite des Lehnstuhls kauerte der Hund Moro und brummte wohligh. Der Kooperator entwarf am Tisch seine Sonntagspredigt; er blätterte in den Kirchenvätern und notierte sich passende Stellen zum Text des Evangeliums. Der Kachelofen sang in wärmender Glut.

Die Magd kam herein, drückte herum, trippelte, aber wollte nicht ungefragt reden, fürchtend, daß sie störe.

Was gibt's, Marie?

Der Pfarrer war unwirsch, weil er sein Gebet unterbrechen mußte.

Ja, Hochwürden, ich hab 's ohnedies gesagt, aber der Mann...

Wer ist es denn?

Der Windhager; er meint, es ist ernst.

Wie spät, Marie?

Es geht schon auf elf.

Der alte Herr wollte sich richten, da drückte die Magd erneut.

Etwas ungeduldig sagte der Pfarrer, der aufgestanden war: Ja, ja, ich komme schon, nur Zeit lassen, ich kann nicht mehr so schnell, eigentlich gehörte ich längst ins Bett.

## Versehgang

Nein, Hochwürden, wehrte die Haushälterin; nicht Sie, Herr Pfarrer, werden verlangt, sondern der junge geistliche Herr, wenn ich bitten darf.

Warum das? Der Kaplan liest morgen die Frühmesse.

Der Windhager läßt sagen, antwortete die Magd, er meinte, beim Pater Anselm fiele es leichter, er hat die Kranke nicht gesehen, weil er noch nicht lange amtiert. Wissen S', Hochwürden, ohne Beichtstuhl, gitterlos, von Angesicht zu Angesicht, Sie, Herr Pfarrer, kennen die Windhagerin seit ihrer Jugend, sie schämte sich, wenn sie, da es zu Ende geht, ihre Sünden so offen beichten müßte.

Dummes Zeug, als ob ich darauf neugierig wäre, murkte der alte Herr; trage selber mein Binkerl. Dann begütigte er: Aber ich versteh's schon, ich will es ihr nicht schwerer machen. Anselm — und der Pfarrer wandte sich an seinen Helfer, der ganz mit der Ansprache beschäftigt schien —, ich kann es Ihnen nicht ersparen. Ich hätte es gern für Sie getan, jetzt mitten in der Nacht, und der Weg ist weit. Es liegt viel Schnee. Doch der Windhager und der Mesner begleiten Sie. Der Tod nimmt keine Rücksicht auf Stunde und Jahreszeit. Ziehen Sie sich warm an, Anselm, vor allem feste Schuhe. Sie werden tief waten müssen. Gehen Sie mit Gott und machen Sie 's so gut, wie Sie es können, nur keine unnützen Umstände.

Der Kaplan legte seine Bücher beiseite und eilte auf sein Zimmer, um sich anzukleiden. Indes wurde der Mesner geholt. Er brachte eine große Laterne mit. Im Flur wartete der Windhager.

Hoffentlich kommen Sie noch zurecht, tadelte der Pfarrer, immer bis auf die letzte Minute hinausschieben, hätten es am Nachmittag auch gewußt, aber es ist stets das gleiche. Niemand will es wahrhaben, wenn es ernst wird. Bei jedem ist einmal Schluß. Keiner bleibt übrig und keiner ist so wichtig, daß er übrig bleiben sollte. Mein Gott, ich zähle sie nicht, denen ich in die Ewigkeit geholfen habe.

Anselm war in die Kirche gegangen, der Mesner richtete alles in der Sakristei. Wir müssen die Geräte in die Tasche tun, Herr Kaplan, sagte er, wir können das Allerheiligste erst beim Windhager auspacken, nicht Versehgangläuten, wie es im Büchel steht. Der Pfad ist schlecht. Wir haben mit dem Gehen allein genug zu tun, immer querfeldein.

Auch der Windhager hatte eine Laterne. Er schritt voran. Anselm folgte, er fühlte sich trotz aller Schwierigkeiten der Finsternis in der Freude seiner jungen Seelsorge. Der Mesner hatte die Tasche umgehängt, wie ein Postbote den Briefsack, in der Hand schwenkte er seine große Lampe. Geredet wurde nur selten. Der Priester betete.

Er sah die Frau gar nicht, die im Bett lag und stöhnte.

Herr Kooperator, weinte sie, muß ich sterben? Etliche Kinder standen herum und heulten. Der Geistliche konnte sich in dem Geplär kaum verständlich machen. Der Windhager drehte hilflos den Hut in seinen Händen. Der Mesner griff zu, nahm einen Sessel und stellte ihn vor das Bett und deutete dem Kaplan, daß er sich setzen solle. Dann befahl er, daß alle aus dem Zimmer gehen möchten. Während es leer wurde, schlüpfte Pater Anselm in das Rochett und legte die Stola um. Er beugte sich zur Sterbenden und sagte, so milde er es vermochte: Da wollen wir uns also jetzt gut vorbereiten auf einen entscheidenden Gang. Er rückte den Stuhl ganz nahe, aber er vermied es, den Blick auf den armen Menschen da vor ihm zu richten, sondern er schaute wie abwesend irgendwohin in der dunklen Stube, die durch eine flackernde Kerze nur ungenügend beleuchtet wurde.

Anselm betete murmelnd: Lieber Gott, gib mir jetzt die Kraft, daß ich deine Dienerin zu dir führe, wenn es dein Wille ist, daß sie kommen soll.

Er machte das Kreuzzeichen und sagte leise, aber deutlich: Nun. Dann wartete er, um die Windhagerin beginnen zu lassen. Die aber

riß ihre Augen auf, nahm die Hand des Paters und schrie: Hochwürden, ich will nicht sterben. Ich bin noch nicht so alt. Meine Kinder, mein Mann, o Gott!  
Der Priester versuchte zu beschwichtigen.

Ich bin, liebe Frau, nicht wegen dem Sterben gekommen. Ich wünsche dir, daß du noch recht lange lebst, Windhagerin. Aber vielleicht ist es gut, wenn wir Rechnung machen. Das tut jeder Kaufmann am Abend. Es soll ja jeden Tag alles in Ordnung sein. War denn der Doktor schon da?

Ja, Herr Kaplan, der war recht zufrieden mit mir. Er hat mir eine Spritze gegeben. Er kommt wieder.

Hat er was gesagt, Windhagerin?

Es geht mir so weit ganz gut, Hochwürden; schonen muß ich mich halt, denn ich bin ausgeschunden.

Na also, Windhagerin, dann ist es gar nicht so schlimm. Nehmen wir uns jetzt zusammen.

Anselm begann zu schwitzen. Die Stube war wegen der Kranken, die hoch fieberte und fror, sehr überheizt. Der weite Weg und der anstrengende Marsch hatten warm gemacht. Wann warst du denn das letzte Mal beichten, Windhagerin? Hörst du mich, was ich dich frage?

Mein Gott, Hochwürden, zu Ostern halt, wie's Brauch ist bei uns.

Ist schon lange her. Aber der Priester sagte es ohne Tadel. Ich meine, Windhagerin, damit wir alles zusammenbringen und nichts vergessen. Die Rechnung muß stimmen, sonst hat sie keinen Wert. Schließen wir daher alles in die große Liebe Gottes und in seine unendliche Barmherzigkeit ein.

Aber die Frau antwortete nicht. Sie dämmerte ein wenig, als ob sie schlief.

Anselm bekam Angst. Es wird doch nicht zu spät sein, dachte er. Windhagerin, sagte er laut und versuchte sie zu rütteln. Die Tuchent lag schwer auf dem Leib. Es roch nicht gut. Windhagerin, hörst du mich? Die Frau sah den Geistlichen mit schreckweiten Augen an. Habe ich was Unrechtes gesagt? Herr Kaplan, helfen Sie mir! Wie spät ist es denn?

Du brauchst dich nicht zu fürchten. Du hast noch Zeit. Du hast gesagt, daß du zu Ostern das letzte Mal beichten warst, und das ist lange her.



Ja, Herr Kooperator, ich habe nimmer aufkönnen; ich bin doch schon fast zehn Monate bettlägerig. Herbemühen wollte ich keinen der geistlichen Herren, sonst sagen die Leute gleich, die stirbt. Ich habe allweil geglaubt, daß ich wieder gesund werde, denn der Doktor hat mir immer Hoffnung gemacht. Ich hätte mich so gefreut, zu Weihnachten in die Mette gehen zu können. Aber ich schaffte es nicht. Wir haben ja bald Lichtmeß.

Ist schon recht, Windhagerin, begütigte Anselm, ist schon recht, Frau, jetzt bin ich da, und Hauptsache ist, wenn wir alles zusammenfassen und dann Reue und Leid erwecken, weil durch die Sünde Gott, unser Vater im Himmel, das höchste und liebenswürdigste Gut, schwer beleidigt worden ist.

Aber die Kranke hörte den Worten nicht zu. Ihre Augen irrlichterten auf der Stubendecke, wo die Schatten der Sterbekerze gespenstisch spielten.

Windhagerin, sagte Anselm, versuchen wir einmal uns zum Gebet zu sammeln. So – und der Priester nahm die abgearbeiteten Hände der Frau, drückte sie und schob die nicht ganz sauberen Finger ineinander. Jetzt fangen wir an, Windhagerin, denn du hast mich ja rufen lassen, damit wir reinen Tisch machen.

Der junge Pater hob noch einmal die violette Stola, das eingestickte Kreuz küssend, und warf sie über den Kopf und strich sie an den Enden glatt.

Draußen hörte man die Kinder weinen. Mesner und Windhager versuchten die Plärrenden zu beruhigen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ... Anselm hatte zu beten angefangen.

Ich sage nun die Zehn Gebote Gottes herunter und du, Windhagerin, nickst, wenn du

meinst, daß du gefehlt hast in Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung guter Werke wider Gott, wider deinen Nächsten und wider dich selbst. Quäle dich nicht, Gott weiß, was du getan hast, Frau, und was du nicht getan hast, und Gott wird dir verzeihen, wenn du alles ernsthaft bereust. Der Priester sagte leiser: O Herr, gehe nicht ins Gericht mit deiner Dienerin und vergilt ihr nicht nach Gebühr. Er verdeckte mit einer Hand sein Gesicht, aber da spürte er, an den Betrand gerückt, daß ein Zucken die Liegestatt bewegte. Es streckte sich der Leib der Kranken vor ihm und es schüttelte die Frau etwas, das man nicht sehen konnte und das doch zu spüren war.

Herr Jesus, Barmherzigkeit! Rasch murmelte es Anselm, dann rief er den Mesner; aber die Kinder, der Windhager und die Nachbarn drängten nach, die draußen auf dem Gang gestanden hatten. Es eilt: die Letzte Ölung!

Von der Stirn des Geistlichen rann der Schweiß. Anselm dachte: Warum haben sie mich so spät geholt. Der Mesner packte die Geräte aus. Die Kinder und der Windhager drängten zum Bett und alle plärrten und schrien. Schmerzlich wußten sie, daß die Mutter gestorben war. Ihr Leib erkaltete während der priesterlichen Handlung.

Anselm sah den Bauern an, mit dem er den weiten Weg gegangen war, und sagte: Es tut mir leid, Windhager, aber ich bin nicht schuld. Auch du bist nicht schuld. Der Tod war schneller. Dann versuchte der Pater einen Trost: Sie ist im Himmel. Sie brauchte die Verzeihung nicht mehr. Gott hat ihr vergeben. Sie hat ihr besseres Teil erlitten. Holt den Arzt zur Leichenbeschau.

Dieses Kapitel ist dem werdenden Roman ...und folge mir nach" von Josef Laßl entnommen.



**Schutzengel  
Apotheke  
Linz**